

## Ein dreifßer Sperber (*Accipiter nisus*).

Von A. Zoepel.

Als ich am 7. März bald nach drei Uhr nachmittags in der Stadt Heldenbrungen die Wallstraße durchschreite, um nächsten Weges in die Wohnung des Herrn Försters Rudolph zu gelangen, bemerkte ich einen Mann an einem Stackete lehnen und durch die Latten desselben in das Innere eines Gartens schauen. Ich bleibe auch stehen, denn ich vernahm Vogelstimmen, wenn es auch nur solche von Sperlingen waren.

„Dort sitzt eine Gule, die Sperlinge schreien sie an“, meinte der Mann. Zunächst sah ich die vermeintliche Gule nicht, und das war sehr erklärlich. Das Stacket, an welchem ich neben dem Unbekannten stand, befand sich an der Südseite eines Hausgartens. Dieser erstreckte sich also von unserem Stande nach Norden und zwar in einer Strecke von 15 bis 20 Schritten, als umgegrabenes Land. Ein in der Längsrichtung des Gartens von Süden nach Norden laufendes Stacket schloß diesen vom Nachbargarten ab. Am Nordende des Grabelandes zog sich von dem eben genannten zweiten Stackete, in der Richtung von Osten nach Westen, eine einige Schritte lange Himbeerpflanzung, aus drei bis vier Reihen Sträuchern bestehend, in den Garten hinein. Die Ruten der Sträucher waren an Fichtenstangen (Bohnenstangen) gebunden, welche diese in der Richtung der Pflanzung von Osten nach Westen durchquerten. Im Innern dieser Himbeerpflanzung bemerkte ich endlich auf einer der besagten Stangen, vielleicht 50 cm vom Boden entfernt, einen Vogel. Ich erkannte sofort, daß man es hier mit einer Gule nicht zu thun hatte. Ich hielt den Vogel für einen alten Sperber und zwar für ein Weibchen.

Er saß zunächst ruhig und schien sich weiblich über zwei Feldsperlinge (*Passer montanus*) zu ärgern, welche ihm vor den Füßen herumtanzten und dazu ihr plebejisches Organ über die Maßen anstrebten. Sie, die Tänzer und Pfeifer, waren nämlich durch eine Menge dichter Himbeerruten gedeckt, durch welche der lüsterne Räuber mit seinem unwerten Korpus nicht hindurch konnte. Die Situation kam dem Sperber gewiß höchst ungemütlich vor, denn er suchte sich aus derselben zu befreien. Sobald er aber hierzu Miene machte, d. h. aufstiegen wollte, stieß er mit den Flügeln an und klappte auf sein Stängelein zurück. Die Sperlinge, welche doch sonst eine außerordentliche Furcht vor diesem ihrem Erzfeinde haben, ignorierten denselben aber auch jetzt noch vollständig und trieben ihre Tollheiten unter den Füßen desselben weiter fort.

Endlich kam der Urian, Herr Sperber, auf einen klugen Einfall. Er hüpfte nämlich auf der Sitzstange dem Stackete des Nachbargartens zu und drehte bald nach einigen Sprüngen dem Gefindel am Boden verächtlich den Rücken zu, spreizte auch seinen langen Schwanz, daß die dunklen Querbänder desselben deutlich zum

Vorſchein kamen, um damit gleichſam bezeugen zu wollen: Nun bin ich wieder Herr meiner ſelbſt!

Entſchloſſen machte er noch einen Verſuch zu ſeiner Befreiung und dieſer gelang. Plötzlich ſaß er auf dem nahen Stackete und zeigte uns und den Sperlingen ſeine Galgenphſiognomie. Dieſe krochen ſofort auf die andere Seite der Himbeerſtöcke und glaubten ſich hier gedeckt, denn ſie lärmten auch dort fort. Ich ſelbſt klatſchte in die Hände und warf mit kleinen Steinchen, um den frechen Eindringling zum Abfliegen zu bewegen; mein Bemühen hatte aber keinen Erfolg.

Plötzlich ſchlug der Räuber einen Haken und fuhr auf ein Stück Raſen nieder, welches ſich hinter der Himbeerpflanzung bis zu einer Laube erſtreckte, die die Südſeite des Gartens vom Hofe des weiter öſtlich gelegenen Wohnhauſes des Herrn Bäckermeiſters H. Grenzdörffer abſchloß. Die Sperlinge verſtummt, ſchrieten dann kläglich auf, als ob ſie eine Beute ihres Feindes geworden, waren dieſem aber doch entwiſcht. — Der hungrige, habgierige Sperber hatte einen fetteren Biſſen als Sperlingsfleisch erſpäht. Mit voller Kraft ſtürzte er ſich auf einige Tauben, welche auf dem Dache eines Nebengebäudes ſaßen.

Doch auch dieſe mußten ſeinen ſcharfen Fängen zu entgehen und eilten mit lautklatſchenden Flügeln davon. Auf eine Verfolgung der Tauben ließ ſich der Verwegene nicht ein, kehrte aber dreißt auf ſeinen letzten Sitz, auf das Stacket, zurück. Leider hatte ich nicht Zeit genug, dem Sperber länger meine Beobachtung zu widmen und Herrn Grenzdörffer auf den Feind ſeiner Tauben aufmerkſam zu machen.

Als ich nach einer guten halben Stunde zurückkehrte, war es im Himbeergebüſch ruhig und ſtill. Sperber und Sperlinge waren verſchwunden.

Büchel, Nordthüringen, den 18. März 1897.

---

### Kleinere Mitteilungen.

Infolge meiner Notiz über das Vorkommen der Zwergtrappe in unſerer Monatsſchrift teilt mir unſer Vereinsmitglied Herr Rittergutsbeſitzer Hertwig aus Gotha bei Eilenburg mit, daß am 25. September v. J. auf der Hühnersuche eine weibliche Zwergtrappe mit gut entwickeltem Eierſtocke auf der Feldmark Limehna zwiſchen Eilenburg und Taucha erlegt worden iſt. Das Exemplar iſt von Herrn Große in Taucha ausgeſtopft worden. Sodann finde ich in Nr. 27 des XXX. Bandes der deutſchen Jägerzeitung S. 431 eine Notiz, wonach am 17. Dezember v. J. auf der Domänen = Feldmark Roitzſch bei Bitterfeld eine Zwergtrappe von einem Raubvogel geſchlagen worden iſt. Die Trappe ſchweifte ſtark unter dem Flügel und mußte getötet werden. In der genannten Feldmark kommen nach

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Toepel A.

Artikel/Article: [Ein dreister Sperber \(Accipiter nisus\). 102-103](#)